

M-Formen 49, 88, 91 und 99, und fast ein weiteres Viertel auf M³⁸, M⁸², M⁸⁷, M⁸⁹ und M⁹⁴; von den Auszeichnungstypen kommen auf M⁹⁸, M⁸⁸ und M⁸³ drei Siebentel und auf M¹⁷, M¹⁸ und M²⁰ weitere zwei Siebentel; die kleinen Reste zersplittern sich auf zahlreiche andere M-Formen. Neben einer Gruppe mit schmucklosen „kahlen“ Majuskeln steht dabei eine solche mit schmuckreichen „doppelten“ Majuskeln¹; auch Übergangserscheinungen und ganz barocke Gestaltungen fehlen nicht. Gegen Ende der achtziger Jahre gewinnt die Antiqua erneut an Boden. Von rund 1800 italienischen Typen des 15. Jahrhunderts entfallen etwa 800 auf gotische Text-, etwa 300 auf gotische Auszeichnungs- und etwa 700 auf Antiquatypen. Im Jahre 1500 haben die gotischen Schriften noch entschieden das Übergewicht. Wenn man aber sieht, wie stark daran allein die juristischen Drucke der zwei großen venezianischen Drucker de Tortis und Stagninus beteiligt sind, wie sehr bei den Klassiker- und Humanistentexten bereits die Antiqua vorherrscht, und in welchem Umfange diese sich auch die Texte in der Volkssprache erobert hat, so wundert man sich nicht, im 16. Jahrhundert die Antiqua und die 1501 von Aldus Manutius eingeführte Kursive über die Rotunda obsiegen zu sehen. Nur in liturgischen Drucken, die zum Teil für die Ausfuhr bestimmt sein mochten, hält sich die gotische Schrift noch bis ins 17. Jahrhundert.

Spanien Auch in Spanien² begann man mit einer Antiqua, aber auch hier ging man bald — und zwar im Gegensatz zu Italien zunächst fast völlig — zur Rotunda über. Die meist eigenartig kräftige Schrift, die für Texte M³⁸, M⁸⁸, M⁹³, M⁹⁵ und zur Auszeichnung M⁸⁸ und M⁸⁶ bevorzugt, herrscht bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts, um dann ziemlich rasch — namentlich für die Texte — der Antiqua und Kursive zu weichen.

Frankreich³ ist wie Deutschland Übergangsländ zwischen Nord und Süd. Wie in Italien und Spanien erscheint in Frankreich zuerst die humanistische Antiqua, um bald wie in Spanien bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts ganz in den Hintergrund zu treten. Auch die Goticoantiqua spielt eine nur kurze und untergeordnete Rolle. Bei den etwa 700 französischen Texttypen des 15. Jahrhunderts überwiegt im Süden, in Lyon, bei weitem die Rotunda (vor allem M¹⁶, M¹⁸, M²², M⁹¹, M⁹⁵), im Norden, in Paris, wo die Rotunda meist mit M⁴⁹ und M⁸⁸ auftritt, das Nordische, Germanische: Textura und Bastarda. Für sie sind M³² und M^{28.33-37} bezeichnend, und zwar so, daß beide Majuskeln-

¹ „Kahl“ und „doppelt“ im Sinne von Haebler; s. Typenrepertorium (s. S. 27), Einleitung S. 19: „Eine ganze Schriftart wird als „kahl“ bezeichnet, wenn ihre sämtlichen Majuskeln einfache Konturlinien aufweisen und außen und innen keinerlei Verzierungen an sich haben.“ — „Doppelt“ „bedeutet, daß die Konturlinien, die zur Erkennung der Buchstaben nur einfach zu sein brauchten, zur reicheren Gestaltung der Schrift verdoppelt worden sind.“

² Vgl. Konrad Haebler, *Typographie ibérique du quinzième siècle*, La Haye, Leipzig 19 (01—) 02, seine *Bibliografía Ibérica del Siglo XV*, La Haya, Leipzig 1903—17, seine *Geschichte des spanischen Frühdruckes in Stamm-bäumen*, Leipzig 1923 und James P. R. Lyell, *Early Book Illustration in Spain*, London 1927; das erste, dritte und vierte Werk mit zahlreichen Abbildungen.

³ Vgl. A. Claudin, *Histoire de l'imprimerie en France au XV^e et au XVI^e siècle*, Paris 1900—14 (mit Alphabeten; tatsächlich nur Paris und Lyon im 15. Jahrhundert) und seine Ergänzung: *Documents sur la typographie et la gravure en France, aux XV^e et XVI^e siècles, réunis par A. Claudin, publiés et commentés par Seymour de Ricci*, Londres 1926.